

Die Zukunft der Lobau.

Mitteilungen des Stadtgardendirektors Hybler.
— Die Lobau als Naturschutzpark. — Erntevorbereitungen für 1918. — Ein neues Ausflugsparadies.

Die kaiserliche Entschliebung, einen Teil der Lobau der Bevölkerung zu öffnen, wird in mehrfacher Hinsicht die Schaffung eines „Neulands“ für Wien bedeuten. Bisher hatte man in der Richtung Nord-Nordost an kümmerlichen Ausflugszielen nur das „Franz Josefs-Land“, ein Auengebiet von zweifelhafter Beschaffenheit, vernachlässigt, ohne das Auge erfreuende Anlagen. Anders die noch im Urzustand befindliche Lobau, einst Jagdgebiet, ein Inselnland voll herben ursprünglichen Reizes, das auch von der Vogelwelt noch nicht so verlassen ist wie der an der Verbauungslust der Spekulanten leidende Prater. In der Lobau soll aber auch die Wirtschaftskultur gepflegt werden. Meiereien, Felder, Gemüsegärten sollen die Approvisionnement Wiens unterstützen. Daneben soll aber noch ein großes Parkparadies an der Donau, ein Wiener „Naturschutzpark“ erhalten bleiben.

Der Stadtgardendirektor von Wien kaiserlicher Rat W. Hybler hatte die Freundlichkeit, einem unserer Mitarbeiter über die Einzelheiten der Lobauwidmung für Zwecke Wiens bemerkenswerte Mitteilungen zu machen:

Direktor Hybler schildert den ungewöhnlich schönen und stimmungsvollen Eindruck der Auen, in denen vielhundertjährige Bäume aufragen und Wasserflügel an den Ufern nistet. In den herrlichen Teichen und Flußseen sind schon feinerzeit meterlange Störche und Geyte gefangen worden. Er ist ein noch völlig unberührter Naturpark. Aber es fehlen noch die Verbindungen mit der Stadt, die an einen Massenbesuch denken lassen könnten.

Bei der „Kommunalisierung“ der Lobau wird man sich — legt der Stadtgardendirektor dar — von dem Grundsatz möglicher Schonung der Anlagen leiten lassen. Ergänzungen werden notwendig sein, man wird einige heimische Gehölze anpflanzen, aber keinen gekünstelten Garten, etwa mit botanisch-„lehrhaftem“ Eindruck, oder gar nach dem Muster eines „Stadtparkes“ anlegen. Der Einklang mit der Landschaft wird erhalten bleiben.

Für die geplanten Wirtschaftskulturen schafft die Lage inmitten der Donauarme die vorteilhaftesten Bedingungen für Besonnung und Bewässerung. Die Fachleute der Gemeinde verfügen heute bereits über genügende Erfahrungen. Die Stadt betreibt Milchwirtschaften, hat Baumschulen und Fischteiche und in den großen städtischen Reservogärten wird viel zweedmäßige und erfolgreiche Arbeit geleistet. Die „städtischen Gemüse“ gedeihen trotz des letzten trockenen und heißen Sommers. Auch in der Lobau werden Kohl, Kraut, Kohlrüben hoffentlich dank reicher Bewässerung, geschützter Lage und Sonne ebenso wie alle anderen so wichtigen Gemüse glänzend „aufgehen“.

Ein Teil der Lobau bleibt abgesperrtes Reservatgebiet. Aber der Rest ist groß genug, um für Wien ein Ausflugsgebiet zu werden, wie es keine Stadt der Welt besitzt. Allerdings werden wohl die geplanten Adaptierungen Kosten erfordern. Außer den Kommunitationen mit der Stadt sind selbstverständlich Trinkwasser und Beleuchtungsanlagen selbst nötig. Zunächst wird all dies freilich schwer durchzuführen sein. Es herrscht leider großer Personalmangel im Stadtgartenressort und allerlei Nachschaffungen sind erschwert durchzuführen: Beweis die hölzernen primitiven Gartenbänke — „Notbänke“ — die man überall sieht. Sie sind zum Ersatz einer größeren Anzahl an die Wiener Spitäler überlassener Gartenbänke aufgestellt.

Direktor Hybler erwähnt die „Hohe Schule“ der Wiener Gartenkultur, die sich auch in der Lobau bewähren soll. In Leopoldau, in den städtischen Gärten ist heuer bereits die „Generalprobe“ vorzüglich gelungen. Korn, Hafer, Erdäpfel, Bohnen, sogar Mohr und Sonnenblumen umfaßten schon einen Betrieb von rund 150 Hektar, und im Frühjahr 1918 soll eine neue Riesenausfaat unter Anwendung neuer rationeller Bewässerungssysteme erfolgen. So kann Wien im kommenden Jahre zusammen mit der Lobau auf eine der ansehnlichsten „Stadt-Ernten“ rechnen und dies dürfte auch die unglückliche aufgetauchte Idee zum Verschwinden bringen: die städtischen — Parkanlagen in Gemüsegärten zu verwandeln. Die Einzelheiten der Umgestaltung werden jetzt von dem Ergebnis der in der Lobau vorzunehmenden Lokalaugenscheine abhängen — es sind Vorarbeiten für eine schöne und, wie man hoffen darf, nahe Zukunft.